

## Auf ein Wort

Claudia Auffenberg

### Geste wider das Vergessen

Heute mal etwas Altersweisheit: Früher am Michaelskloster hatten wir einen alten Physiklehrer, Herrn Gudemann. In Hörweite der Physikräume war damals noch das Landeshospital, und wenn dort ein Krankenwagen mit Martinshorn ankam, dann unterbrach Herr Gudemann kurz den Unterricht und sagte: Wir wollen mal eben innehalten, an den denken, der da im Krankenwagen liegt und dankbar sein, dass wir das nicht sind.

Meine Güte, fand ich das damals nervig und albern – und meine Mitschülerinnen sicher auch. Heute denke ich, wie recht er hatte, vor allem mit dem Innehalten.

In einer Tierarztpraxis habe ich einmal am Empfang einen Teelichthalter gesehen. Daneben der Hinweis, dass sich, wenn diese Kerze brennt, gerade jemand von einem lieben Freund verabschieden muss.

Wenn sich auf unseren Friedhöfen ein Trauerzug von der Kapelle aus Richtung Grab in Bewegung setzt, läutet in der Regel die Glocke. Das ist zum einen ein letzter Gruß an den Verstorbenen, zum anderen auch ein Signal an die, die gerade auf dem Friedhof arbeiten. Es ist ein Hinweis, eine Bitte, kurz innezuhalten und mindestens die Laubbläser- und Baggerarbeiten für einen Moment einzustellen, denn: Hier sind jetzt gerade Menschen unterwegs, in deren Leben sich Gravierendes ereignet hat. Jemand ist gestorben und sie nehmen Abschied.

Heute – und jetzt kommt meine Altersweisheit – nerven mich solche Signale und Hinweise nicht mehr. Im Gegenteil: Sie rühren mich an, und ich bin Herrn Gude-



Claudia Auffenberg

mann für seine lehrreichen Unterbrechungen dankbar. Sie sind mir – hüstel, hüstel – besser in Erinnerung als das, was er uns über Physik erzählt hat. Denn so eine Geste des Innehaltens, sich kurz bewusst zu machen, dass da in unmittelbarer Nähe womöglich ein Drama stattfindet, dass jemand Schmerzen und Angst hat oder trauert, ist gesellschaftlich relevant. Es ist eine Geste der Solidarität mit dem unbekanntem Menschen, der da gerade leidet, vielleicht sogar eine Art Segensbitte. Es ist in jedem Fall eine Geste wider die Gleichgültigkeit und wider den Voyeurismus.

Heute am 1. November eröffnen wir Katholiken den Totenmonat mit einer solchen Wider-Geste: Wir zünden Kerzen an auf den Gräbern unserer Lieben, eine Geste wider das Vergessen und wider das Dunkel.

Früher mussten wir mit Oma so ungefähr über den halben Ostfriedhof laufen und Kerzen zu allerlei Gräbern bringen, zumindest mal gucken. Das fand ich auch ziemlich nervig. Heute frage ich mich: Wo ist eigentlich Herr Gudemann begraben? Ich könnte ihm mal eine Kerze bringen.

Claudia Auffenberg  
Journalistin  
und Trauerrednerin  
im Bestattungshaus Sauerbier